



*Vereinigung zur Pflege und Förderung
der Fahrkultur und des Fahrsports e.V.*

*30. Mitteilungsblatt
Januar 2007*



Inhalt

	Seite
Vorwort	3
Studienreise nach Norddeutschland, Holland und Belgien	4
Auseinandersetzungen auf der Weide – Wie kann man sie vermeiden?	7
Stadt- und Parc Concours Celle – 1. Juli 2006	10
Studienreise Wien vom 31.03.-02.04.2006	13
Mit seinen Kaltblütern ständig auf Achse	14
3. historische Kutschenfahrt in Bernried	16
Festumzug zum Stadtjubiläum – 800 Jahre Dresden	17
Erich Oese – 80 Jahre	18
Gruß	19
Impressum	20

Vorwort

Liebe Mitglieder unserer Vereinigung,

das Mitteilungsheft sollte noch vor Weihnachten alle Mitglieder erreichen aber organisatorische Hindernisse verschoben den Erscheinungstermin. Alles will auch gut gerichtet sein.



Sicherlich gibt das Mitteilungsheft nicht alle Aktivitäten unserer Mitglieder wieder, wie z.B. ein Bericht anlässlich des 110. Jubiläums des Kutschervereins Bamberg in diesem Heft fehlt. Dies wird noch nachgeholt und erscheint im Sommerheft. Vorab einige Bilder die an diese Festlichkeit am 4. Juni 2006 erinnern. Einige Mitglieder unserer Vereinigung durften Gäste an dieser Veranstaltung sein und übergaben einen Check unserer Vereinigung.

Die Gespannfahrten auf Weihnachtsmärkten auf festlich geschmückten Innenstädten sind Vergangenheit. Die Geschirre und Wagen sind aufgeräumt, wie auch die

Paul Wiegels, der als feste Institution auf dem Nürnberger Christkindlmarkt nicht mehr wegzudenken ist.

Gönnen wir uns und den Pferden eine winterliche Ruhepause. Wobei das fast frühlinghafte Wetter im Dezember, Januar geradezu Ausfahrten herausfordert.

Das Präsidium traf sich Ende November in Seesen im Harz. Auf dieser Arbeitssitzung wurden Festlegungen für das Jahr 2007 getroffen: betreffs der Arbeit unserer neuen Geschäftsstelle in Moosbach, die Programmgestaltung für das Symposium im März 2007 und die Vorbereitung unserer ordentlichen Mitgliederversammlung, die alle 2 Jahre mit der Wahl



des Präsidiums ihren Höhepunkt haben wird. Bitte beachten Sie dazu die Hinweise die Ihnen mit der Post bereits eingegangen sind.

Wir möchten alle bitten, zahlreich zur Mitgliederversammlung zu erscheinen und bedanken uns schon jetzt für alle Anregungen und Hinweise. Gerade Letzteres ist sehr erwünscht für unsere weitere ge-
deihliche Arbeit unserer Vereinigung.

Dietmar Schneider

Exkursion Oktober 2006

Studienreise nach Norddeutschland, Holland und Belgien

Unsere Vereinigung zur Pflege und Förderung der Fahrkultur und des Fahrportes unternahm vom 28. Oktober bis einschließlich 31. Oktober 2006 eine Studienreise nach Norddeutschland, Holland und Belgien.

Am Vorabend trafen sich die ersten Reisewilligen im Gasthof Fiedler in Oberrossbach (Neustadt/Aisch), um am nächsten Morgen in Richtung Warstein zu starten. Unterwegs stießen noch weitere Mitreisende zur Gruppe.

Das erste Ziel war die Brauerei Warstein. Sie unterhält ein sehr gediegenes Reiterzentrum mit 60 Pensionspferdeplätzen. Besonders beeindruckte aber das separate Gestüt, in dem man als Wahrzeichen der Brauerei weiße Kaltblutpferde hält und züchtet. Sie haben ein Stockmaß von ca. 1,65 m und sind französische Percheron. Gehalten werden die Pferde in Boxen bzw. auf der Weide, die von Galloway-Rindern dann „nachgeputzt“ werden. Mit Haarshampoo werden die Schimmel jeden Tag gewaschen. Es beeindruckte die Gutartigkeit der Tiere, die zumeist im Gespann gehen, zuvor aber eingeritten sind.

Nach mühsamer Fahrt im Freitagsverkehr erreichten wir unser nächstes Ziel, den Rullerhof in Wallenhorst bei Osnabrück. Familie Wessling betreibt auf 20 ha Ackerfläche und 20 ha Grünland ein Lipizzanergestüt mit ca. 60 Pferden. Teilweise waren die Stallungen in Rundhütten (Nissenhütten), teilweise in einem sehr großzügigen Stall. Besonders beeindruckt hat aber die weithin zu sehende stützenlose Industriehalle, die eine 40 x 100 m befahrbare und bereite Fläche samt ausreichend Tribünenplätzen beherbergt. Die Innenausstattung mit L-Steinen als Bandenstütze und die saubere



Verkleidung mit Pressstrohplatten ist sehr ansehnlich. Sehr schön hebt sich der helle Boden der Halle hervor. Dieser Bodeneintrag aus paraffinierten Sand, Textil- und Gummieintrag in einem patentierten Mischungsverhältnis gab der großzügigen Halle ein besonderes Gepräge. Auch des Nachts hinterlässt die Halle bei Innenbeleuchtung einen großartigen Eindruck. Das Dach aus vielen Kunststoff-Kuppeln zusammengesetzt leuchtet wie ein Bernstein.

Wir wünschen der Familie Wessling allzeit gute Fahrsportereignisse auf ihrem Hof. Fahrer die hier nicht trainieren versäumen eine außerordentliche Trainingsmöglichkeit. Nach der Übernachtung im gediegenen nachbarlichen Gasthof, führte tags darauf die Reise zur Kutschenmanufaktur Scholz nach Handrup bei Fürstenau im Emsland. Uns wurden hier restaurierte und nachgebaute historische Kutschen gezeigt.

Das Knabstruppgerüst der Familie Hackmann war ein weiterer Höhepunkt. Die Knabstrupper sind eine alte barocke Pferderasse, die mit ihrer besonderen Zeichnung aus den alten Frederiksborgern (Dänemark) entstanden sind. Sie gehen aus dem gleichen Stamm der Orlowtrabern hervor. 20 Zuchtstuten weiden hier auf 36 ha umzäuntem Grünland. Die Pferde haben das ganze Jahr Auslauf. Und nur aus (falsch verstandenem) Tierschutz wird ein Unterstand nach Vorschrift angeboten. Zusammen mit den Weiden bildet das Wittelsbacher Jagdschloss Clemenswerth ein imposantes Ensemble.



Knabstrupper auf der Weide

Herr Wessling begleitete uns die gesamte Fahrt und so kamen wir in Coevorden (Holland) zur Familie Duivenvoorden. Beide kooperieren in Bezug auf Beritt und Zucht der Lippizaner eng zusammen. Interessant die Darbietung auf dem Zirkel und der neue Stutenstall. Ein besonderer Dank an Herrn Duivenvoorden für seine aufmerksame Bewirtung und Betreuung. Besonders deshalb weil er es doppelt schwer hatte, da sich seine Frau während unseres Besuches im Krankenhaus befand.

Das letzte Tagesziel war das Kutschenmuseum in Leek. Verschiedene Kutschen und Livreen konnten bestaunt werden und uns zu Liebe wurde die Öffnungszeit über Gebühr verlängert. Das Wasserschloss gehörte der Familie van Euwsum, die mit Torfstich ihr Geld verdiente.

1800 brannte die alte Burg ab und wurde 40 Jahre später im Stiel der Zeit als Landsitz neu gebaut. Die Friesenpferdezucht, -haltung und -ausbildung waren der Höhepunkt unserer Exkursion. Die Familie Minkema empfing uns in original friesischer Tracht im

Hotel in Drachten. Herr Minkema ist Leiter einer Berufsschule, die sich mit der Ausbildung rund um die Pferdehaltung befasst. Gleichzeitig ist er ein hoch dekorierter Showfahrer mit Friesenpferden in entsprechender Tracht. Der ganze folgende Tag stand im Zeichen des Zucht- und Exportstalles Henswoude der Familie Bouma. Der Einblick in den Betrieb, die Deckstation und die Trainingsmethoden hat alle sehr interessiert und gab genü-



Knabstrupperhengst



Ehepaar Minkema in Tracht

gend Diskussionsstoff. Besonders lehrreich war der Bereich Vermarktung.

Am nächsten Tag, nach Übernachtung in Apeldoorn, wurde die niederländische Kutschenmanufaktur van den Heuvel besucht. Gediegenheit, Sortiment sowie die Bauten und das Handelsgeschick zeichnen diese Manufaktur aus. Ein Dank an die Familie van den Heuvel für die freundliche Führung durch den Betrieb und die Bewirtung im herrlichen Ambiente.

Unbemerkt über die Grenze, ging es nach Belgien zu den Gebrüdern van der Wiel. Sie sind dank der riesigen Auswahl, bester Sortierung und guter Preise mit die berühmtesten GeschirrhHersteller. Nach einer sicheren und zügigen Reise durch die Nacht erreichten wir die Heimat. Erfüllt von schönen Erinnerungen und dem Dank an die Organisatoren Paul Wiegel und Monika Heise.

Otto Dietrich Graf Egloffstein



Auseinandersetzungen auf der Weide – wie kann man sie vermeiden ?

Wissenschaftszentrum Weihenstephan der TU München

Gemeinsamer Weidegang ist die natürlichste und somit beste Haltungsform, die wir unseren Pferden bieten können. Doch man sollte sich immer vor Augen halten, dass unsere Pferde im Unterschied zu ihren Artgenossen in freier Wildbahn ihre Gruppenzugehörigkeit nicht frei wählen können, sondern von uns nach Gutdünken zusammengruppiert werden. Auch ist kein unbegrenztes Raumangebot vorhanden, somit sind die Fluchtmöglichkeiten eingeschränkt. Schließlich gehören vielfach die Pferde nicht demselben Konstitutionstyp an und so kann es passieren, dass ein durchsetzungsfähiger Haflinger sensiblen Arabern das Leben zur Hölle macht. Nicht zu vergessen ist, dass Pferde ein sehr deutlich demonstriertes Rangordnungsverhalten haben. Das Bestreben eine Rangordnung zu erstellen ist bei ihnen angeboren. Pferde müssen immer wissen, wer oben und wer unten in der Rangfolge steht. Deshalb ist auch die Neueingliederung von Pferden in eine bereits bestehende Gruppe jedes Mal mit einer Veränderung der Rangordnung verbunden.

Wenn Pferde in der Gruppe friedlich zusammenleben sollen, ist es deshalb wichtig, dass nachfolgende Voraussetzungen erfüllt werden:

1. fundierte Fachkenntnisse des verantwortlichen Pferdehalters,
2. ausreichend groß bemessenes Flächenangebot,
3. pferdegerechte Konzeption des Auslaufs und
4. fachgerechtes Management.

1. Fachkenntnisse des Pferdehalters

Der Betreiber einer Gruppenhaltung muss über besonders gute Fachkenntnisse bezüglich Pferdeverhalten verfügen sowie über die Fähigkeit, dieses zu beurteilen. An erster Stelle steht die Kenntnis des angeborenen Sozialverhaltens. Dabei gilt es unter anderem zu überprüfen, wie oft und in welcher Form Drohverhalten vorkommt, und ob alle Tiere stressfrei fressen, trinken und ruhen können. Um Benachteiligungen zu vermeiden, sollte man sich immer wieder vergewissern, dass auch jedes rangniedere Tier mindestens einen Freund in einer ranghöheren Position hat. Die Verträglichkeit der Pferde untereinander ist immer im Auge zu behalten. Auf Dauer sozial unverträgliche bzw. sehr aggressive Pferde müssen aus der Gruppe genommen werden. Das gilt auch für Außenseiter, also für Pferde, die immer abseits stehen und keinen Kontakt zu den anderen Gruppenmitgliedern aufnehmen. Meist haben solche Tiere große Angst vor ihren Artgenossen, da es ihnen an der nötigen Sozialerfahrung fehlt. Solche Pferde führen oftmals ein stressfreieres Leben, wenn sie entweder alleine sind, allerdings mit Blick-,

Geruchs- und Hörkontakt zu den anderen Pferden, oder in einer Kleingruppe zu zweit. Die Unkenntnis oder Missachtung des angeborenen Sozialverhaltens seitens des Pferdehalters führt unweigerlich zu Stress, Verletzungen und Benachteiligungen insbesondere von rangniederen Tieren.

2. Flächenangebot

Eine weitere Voraussetzung für ein reibungsloses Zusammenleben ist, dass die Pferde ihren rangabhängigen Sozialabstand einhalten können (Synonym: Individualdistanz). Er ist keine einheitliche Größe, sondern richtet sich nach dem Rangverhältnis, in dem die Tiere zueinander stehen. Je weiter sie im Rang auseinander sind, desto größer ist im Allgemeinen der Sozialabstand. Außerdem ist er von der Situation abhängig. Beim Grasens ist der Sozialabstand größer als beim Ruhen. Zur Einhaltung des Sozialabstandes ist ausreichend Fläche erforderlich. Ist das Platzangebot zu gering, ist es rangniederen Tieren nicht möglich den erforderlichen Abstand zum Ranghöheren einzuhalten. Die Folge ist, dass das ranghohe Pferd das nicht erfolgte Abstandhalten des Rangniederen als aggressive Handlung ansieht und das auch entsprechend ahndet. Ständige Unruhe in der Herde und häufiges Drohen deuten unter anderem auf ein zu geringes Flächenangebot hin. Auch zu Verletzungen durch Bisse und Hinterhandschlag kann es auf diese Weise kommen.

3. Konzeption des Auslaufs

Auf der Weide, wenn genügend Gras vorhanden ist, genügt neben der fachgerechten Gruppenszusammenstellung ein ausreichendes Flächenangebot, um die Pferde friedlich miteinander grasen zu lassen. Anders sieht die Situation im vegetationslosen Auslauf („Trampelkoppel“) oder im Offenlaufstall aus. Hier ist eine Strukturierung des Auslaufs in Form von Rundläufen sinnvoll, denn diese ermöglichen rangniederen Tieren ein schnelles Ausweichen. Auf diese Weise verlaufen Auseinandersetzungen weitgehend reibungslos. Gefährlich sind demgegenüber Engpässe aller Art oder spitze Winkel wie man sie nicht selten bei provisorisch installierten Weideabtrennungen beobachten kann. Auch dürfen Versorgungseinrichtungen wie z.B. Wassertröge niemals in einer Ecke platziert werden. Einmal hineingetrieben, gibt es keinen Fluchtweg mehr. Schon so manches Pferd wurde auf diese Weise schwer verletzt oder kam sogar zu Tode.

4. Management

Ohne pferdegerechtes Management kann auch eine noch so groß bemessene und gut konzipierte Anlage in der Gruppenhaltung nicht funktionieren. Von entscheidender Bedeutung für ein entspanntes Zusammenleben der Pferde ist die Vermeidung einer Ressourcenverknappung. Auf der Weide kommt es aus diesem Grund allerdings nur zu Auseinandersetzungen und zu Benachteiligungen rangniederer Tiere, wenn das Gras sehr knapp oder das Wasserangebot zu gering ist. Ressourcenverknappung ist überwiegend ein Problem in Ausläufen oder Offenställen. Häufig wird hier das Futter, insbesondere das Heu, rationiert verabreicht. Sind keine Separierungsvorrichtungen wie z.B.

Fressstände vorhanden und ist möglicherweise das Fressplatzangebot nicht ausreichend, sind Benachteiligungen und Auseinandersetzungen vorprogrammiert. Auch bei ständig gefüllten Strohraufen werden rangniedere Tiere benachteiligt, wenn eine Raufe, die für acht Pferde ausgelegt ist, von zehn oder mehr genutzt werden soll. Ein weiteres Problem sind die Unterstände auf der Weide oder im Auslauf. Sie sollten allen Pferden, unabhängig von der Rangordnung bei schlechten Witterungsbedingungen Schutz bieten. Doch auch bei großzügigem Platzangebot kann man nicht selten beobachten, dass einige Tiere sich nicht hineinwagen und mit hängenden Köpfen im Dauerregen im Freien stehen. Es empfiehlt sich deshalb lieber mehrere kleine Unterstände anstatt eines einzelnen großen anzubieten.



Besonders hohe Anforderungen an das Management werden bei der Eingliederung von Neuzugängen gestellt. Je nachdem wie gut diese erfolgt und wie sozialerfahren der Neuzugang ist, kann eine Integration relativ friedlich über Meiden und Drohgesten ablaufen, oder aber auch mit heftigeren Auseinandersetzungen und Benachteiligungen verbunden sein. Praxisbewährt ist die so genannte sukzessive Integration, bei der das fremde Pferd erst nach und nach und unter Einhaltung bestimmter Vorkehrungen (u.a. Integrationsbox) die anderen Gruppenmitglieder kennen lernt. Erfahrungsgemäß benötigt ein Pferd mindestens zwei Monate, um seine Rangposition in der Gruppe zu finden und zu stabilisieren.

Zusammenfassend ist festzuhalten:

Nur, wenn genannte Voraussetzungen erfüllt werden, können Pferde gemeinsam auf der Weide ohne Stress gehalten werden.

Weiterführende Informationen bei Zeitler-Feicht, M.H. (2001):
Handbuch Pferdeverhalten, Eugen Ulmer Verlag, Stuttgart

Dr. Margit H. Zeitler-Feicht

Stadt- und Parc Concours Celle – 1. Juli 2006

Anlässlich der Fußballweltmeisterschaft hat die Stadt Celle ein Rahmenprogramm während der Anwesenheit der angolischen Fußballmannschaft veranstaltet.

Dazu wurde nach umfangreichen Vorabsprachen unsere Vereinigung mit der Durchführung eines Kutschenkosos beauftragt. Für die dazu erforderliche Organisation konnten unsere Mitglieder Walter und Monika Heise gewonnen werden. Nun gab es kein Zurück mehr und es ging an die konkrete Planung eines Celler Stadt- und Parc Concours. Was man sich in den kühnsten Träumen nicht erhofft hatte, wurde durch die Fußballweltmeisterschaft möglich. Die Verantwortlichen für die Grünanlagen und das Ordnungsamt stellten die bis dahin nur den Fußgängern und bestenfalls Radfahrern vorbehaltenen Parkanlagen, die Auffahrt zum Celler Schloss sowie die Straßen der Altstadt für Pferdegespanne zur Verfügung.

Am 1. Juli 2006 - einem wundervoll warmen und sonnigen Samstag - um 12.00 Uhr war Abfahrt vom Niedersächsischen Landgestüt Celle. Unter Polizeibegleitung musste sich niemand um eine rote Ampel, eine durchgehende weiße Linie, Abbiegeverbot oder Gegenverkehr kümmern, für die 15 Gespanne war der Weg zum Celler Schloss frei. Angemeldet hatten sich 6 Gespanne aus unserer Vereinigung. Auch unser Präsident und



Hengst Wohlklang und sein Wärter

Ehefrau waren mit von der Partie.

Als erstes wurde das Schloss im Schlosspark umrundet. Wir fuhren auf der Promenade, vorbei an dem Bronzestandbild des legendären Hengstes Wohlklang mit seinem Wärter, den uralten Bäumen, den „Lustgebüsch“ und dem Burggraben. Das Schloss konnte jeweils aus einem anderen Blickwinkel betrachtet werden, bis es über eine Holzbrücke steil aufwärts zum Auffahrtplatz und zum Hauptportal des Schlosses ging.

Das Celler Schloss – entstanden aus der alten Burg um 1290 im Urstromtal der Aller am Zusammenfluss von Aller und Fuhse – wurde nach 1371 zur Residenz. Der 30-jährige Krieg ging dank der klugen Politik der Celler Herzöge ohne Zerstörungen an der Stadt vorbei, da sich niemand an das starke Festungswerk mit seinen teilweise vier Meter dicken Mauern herantraute.

Celle, eine Stadt der Welfen, wurde im 17. Jahrhundert zur Residenz. Der damalige Herzog nahm eine Französin aus Hessen zur Frau. Großzügig nahm er viele geflüchtete Hugenottenfamilien auf. Die Tochter dieser beiden, Sophie Dorothea wurde vermählt mit dem Kurprinzen von Hannover, der 1794 König von England wurde. Die Tochter dieser beiden wiederum – Sophie Charlotte – war die Mutter des späteren Preußenkönigs Friedrich des Großen. Ihr zum Gefallen baute der Preußenkönig Friedrich-Wilhelm I. das Charlottenburger Schloss in Berlin-Charlottenburg.

Also wirklich eine historische Fahrtstrecke. Und von den Welfen haben wir ja immer noch etwas. Unser Prinz von Hannover – Ernst August – versorgt uns auch in heutiger Zeit mit seinen Geschichten oder doch lieber Geschichtchen?

Vor dem Schloss warteten viele Celler auf unsere Ankunft, da das „Wochenende der Pferde“ in der Presse ausführlich angekündigt worden war.

Der Oberbürgermeister der Stadt Celle, Herr Martin Biermann, hat es sich nicht nehmen lassen, persönlich die Gespanne mit Fahrern und Begleitern zu begrüßen. "Die stinkfeine Gesellschaft", eine Freizeitgruppe, die Freude an historischen Kostümen und deren Erhaltung hat, kredenzte den Teilnehmern des Parcours Sekt. Die Präsentation mit launigen Erklärungen für die Zuschauer hatte dankenswerter Weise Heinrich Freiherr von Senden übernommen.

Nach einem Signal aus seinem Coachhorn wurde die Fahrt fortgesetzt zum Französischen Garten zur Einfahrt durch das große Tor zur Herzogin-Eléonore-Allee. So muss es zu Zeiten der Welfen-Herzöge gewesen sein, als sie im Park lustwandelten und sich entspannten im entlegenen Lustschlösschen, das heute einen Kindergarten beherbergt. Wir fuhren ein wenig kreuz und quer durch den Park, um den See herum und durch die große Lindenallee mit dem Himmelsstrich. Am Ende des Parks steht das Caroline-Mathilde-Denkmal der unglücklichen Königin von Dänemark, die 1772 nach einer Affaire nach Celle verbannt wurde. Sie war die Schwester Georgs III. von England, der gleichzeitig Herzog von Hannover war.

Wir verließen den Französischen Garten wieder über eine Holzbrücke in Richtung Stadtpark und Neues Rathaus. Auch dieses Rathaus ist eine Besonderheit. Es ist die ehemalige Heidekaserne, eine große Infanteriekaserne mit angrenzender Exerzierhalle, beherbergte ab 1873 das traditionsreiche hannoversche Infanterie Regiment Nr. 77. Es war eine der größten militärischen Anlagen im damaligen Deutschen Reich. Nach dem 2. Weltkrieg bis zum Jahr 1999, also 10 Jahre nach dem Mauerfall, wurde es von den Briten benutzt. Erst nach zähen Verhandlungen wurde die Kaserne geräumt und musste einer neuen Nutzung zugeführt werden.

Nun ist sie nach einem umfangreichen Umbau das Neue Rathaus von Celle, ein 181 m langer imposanter Backsteinbau. Gerade passend für uns, um unsere Gespanne davor posieren zu lassen und dekorative Fotos zu machen. Auch hier durften wir über den grünen Rasen fahren, halten und pausieren, passierten die Exerzierhalle und bogen ein in die Altstadt von Celle zu den alten Fachwerkhäusern. Wir fuhren dicht an den Straßencafés vorbei mitten durch die Fußgängerzone und hätten den Kuchen und die Eisschalen von den Tischen greifen können. Die genehmigte, geplante Strecke durch die Altstadt von Celle führte uns zurück zum Schlossplatz und zum Landgestüt.

Alle sind wohlbehalten zurückgekehrt. Nachdem ausgespannt, die Pferde und Wagen aufgeladen worden waren, kamen wir der Einladung der Tourismus Region Celle nach

und begaben uns zum Büffet in der Landgestütsschenke. Der Oberbürgermeister zeigte sich von der Veranstaltung derart beeindruckt, dass er mit seiner Gattin ebenfalls am Büffet teilnahm. Walter Heise dankte allen Teilnehmern, den Verantwortlichen der Stadt für ihr Entgegenkommen bei der Vorbereitung und auch dem Oberbürgermeister, der durch seine Anwesenheit seine Wertschätzung gegenüber den Fahrern und Begleitern zum Ausdruck gebracht und allen Teilnehmern ein Erinnerungspräsent überreich hat. Der Stadt- und Parc Concours Celle hat bei den Verantwortlichen der Stadt Celle und in der Presse eine überaus positive Resonanz erfahren. Die Stadt Celle plant deshalb, den Tag des Pferdesports zukünftig als feste Veranstaltung in ihr Programm aufzunehmen.

Das Motto unserer Vereinigung „Pflege und Förderung der Fahrkultur und des Fahrsports“ ist hier besonders positiv zur Geltung gekommen.

„Neues Rathaus Celle – 181 Meter lang, eine der größten militärischen Anlagen im Deutschen Reich (Heidekaserne) - im Stil der Neugotik“

Monika und Walter Heise

Unsere Mitglieder Monika und Walter Heise waren an der Organisation und fachlichen Betreuung maßgeblich beteiligt. So wie Sie unsere Vereinigung vertreten haben, gebührt Ihnen besonderen Dank.



Studienreise Wien vom 31.03.-02.04.2006

Die Reise ging von Nürnberg ab in Richtung Wien und weil gerade beim Aufgalopp eine Schokoladenfabrik im Wege stand, wurde der Süßigkeitsvorrat aufge tankt.

In Hengersberg stieg der restliche Teil der Teilnehmer zu. Nach einem Weißwurstfrühstück ging es zum Gestüt Gschwendthof. Hier begrüßte uns Hausherr Milos Welde und gab einen kurzen Abriss über die Historie der Anlage. Im Jahre 1967 wurde das Areal von den Gebrüdern Ewald und Milos Welde für die Pferdezucht gekauft. Hier werden Welsh-Cob sowie Podhaysky-Schimmel gezüchtet.

Das 40 ha große Anwesen liegt arrondiert zu den Hofgebäuden. Das Herrenhaus, welches vom Architekten der Wiener Volksooper gebaut wurde, war damals nur noch eine einzige Ruine. Es ist den beiden Herren zu verdanken, dass diese Perle der Architektur wieder zum Leben erweckt wurde.

Herr Milos Welde führte die Teilnehmer durch die komplette Anlage und so war es uns möglich jeden Winkel des Hofes zu sehen. In jedem kleinsten Teil konnte man die Liebe zum Detail erkennen, ob es die herrlichen Wagen aus England und Wien waren, sowie die museumsreifen Sattel und Geschirrkammern, überall war die wissende und ordnende Hand des Hausherrn zu spüren.

Es würde viele Seiten füllen um alle Fahr- und Reiterfolge der Gebrüder Welde aufzuzählen, alleine diese Tatsache spricht für die ausgezeichnete Qualität der Pferde die in diesem Gestüt gezüchtet und ausgebildet wurden und werden.

Es ist bedauerlich, dass solch ein Wissen und Können eines Herrn Welde in der heutigen Fahrsporthszenen nicht mehr gefragt ist, Herr Welde gab auf, weil ein korrektes Fahren im Sinne von B. v. Achenbach von den derzeitigen Richtern nicht mehr gefragt ist. Man nehme nur die Aussage des Herrn Dr. Christ, anlässlich der Tagung der Fachgruppe Fahren der FN in Mannheim bei Familie Scheidel 2004: „Wir haben keine Richter mehr die ein traditionelles Turnier mit Gespannkontrolle richten können.“

Am Samstag Vormittag verwirklichte sich der Traum eines jeden Lipizzaner Freundes, einmal die Morgenarbeit der weißen Hengste in der Spanischen Hofreitschule zu erleben. Jeder der sich dem Reitsport verschrieben hat, war mit einer Reitkunst konfrontiert, wie sie nur noch an wenigen Plätzen der Erde gepflegt wird. Dank guter Vorarbeit des Vizepräsidenten der Vereinigung Paul Wiegel, war es möglich diesen hippologischen Genuss zu erleben. Ebenso öffnete uns die Zugehörigkeit zur Vereinigung die Tore des Hufbeschlagmuseums der Vet. med. Universität in Wien. Die Führung übernahm Herr Prof. Dr. Stanik höchst persönlich. Das Ehepaar Stiegler aus Engstingen-Kohlstetten verdünnte uns den Museumsstaub mit ein paar Flaschen Birnensekt, die Befeuchtung der

Kehlen gelang ihnen hervorragend. Der Besuch der Kutschenmanufaktur von Florian Staudner, war für alle Teilnehmer sehr informativ und lehrreich. Herr Staudner, auch als Referent auf unseren Symposien, wurde mit den verschiedensten Fragen gelöchert und konfrontiert, nur, den meisten von uns wird das nötige Kleingeld fehlen um Kunde zu werden. Dieser schöne und erlebnisreiche Tag klang aus mit einem gemeinsamen Abendessen.

Zum Abschluss der Studienreise wurde die die Wagenburg im Schloß Schönbrunn besucht.

Der Vereinigung zur Pflege und Förderung der Fahrkultur und des Fahrsports e. V. war es möglich, nicht nur den offiziellen Teil der Wagenburg zu sehen, sondern auch die Exponate im Depot zu besichtigen. Die Führung übernahm eine Historikerin, so wurde der geschichtliche Hintergrund besonders dargestellt. Die Vielfalt der Wagen und deren Accessoires würde Tage benötigen um, alle Details zu erfassen. Es waren einfach zu viele Eindrücke für die verbliebene Zeit des Besuches dieser Ausstellung.

Das schöne Wetter durch die Landschaft Österreichs bis nach Nürnberg gab der Heimreise einen besonderen Reiz und vervollkommnete die ausgezeichnete Reiseorganisation Paul Wiegels.

Werner Trapp

Mit seinen Kaltblütern ständig auf Achse Peter Hennig als 'Heinrich der Fromme' im Fürstenzug dabei

In ihren Wesenszügen unterscheiden sich der Wettiner Heinrich der Fromme und sein Darsteller Peter Hennig aus Kohren-Sahlis absolut voneinander, doch eines verbindet sie: die Liebe zu den Pferden. Aus diesem Grund entschied sich Peter Hennig nach Abschluss der 10. Klasse für den Beruf des Pferdewirts und absolvierte dazu eine dreijährige Ausbildung im Gestüt Neustadt-Dosse. Danach wechselte er als Lehrausbilder in das Gestüt Graditz und erwarb während dieser Zeit in mehrjährigem Fernstudium die Graduierung 'Meister der Pferdewirtschaft'. Mit der Wende wagte er den Schritt in die Selbständigkeit mit eigener Fuhrhalterei in Kohren-Sahlis und intensiver Zucht seiner Kaltblüter. Sie waren es auch, die Peter Hennig zum Projekt Fürstenzug führten. „Im lebendigen Fürstenzug werden meine Kaltblüter von Knappen geritten, denn in damaliger Zeit dominierte diese schwere Pferderasse an den Höfen,“ erklärt der Fachmann.

Da in heutiger Zeit nur noch wenige davon zur Verfügung stehen, reitet er als Herrscher in entsprechender Robe eines der leichteren Reitpferde, das sich – gleich ihm herrschaftlich, mit silbern-schwarzer Satteldecke und ebenso reich verzierten Schmuckbändern präsentiert. Die Schultern des Herrschers umspielt ein wallender silber-schwar-

zer Brokatumhang mit breitem Hermelinkragen, unter dem eine prunkvolle rosenholzfarbene Tunika mit längs der Ärmel locker aufgesetzten schwarzen Samtstreifen hervorlugt. „In diesem Kostüm aus Samt und Seide fühle ich mich ganz als Herrscher,“ scherzt Peter Hennig und fährt rasch in ernsterem Ton fort: „Obwohl ich über sehr wenig Freizeit verfüge, bereitet mir der lebendige Fürstenzug Freude. Ständig bin ich mit meinen Kaltblütern auf Achse, beteilige mich an historischen Festumzügen mit 4- oder 6-Spännerzug und bestreite gern Sächsische Meisterschaften im Pferdepflügen und Holzrücken. Doch auch für Filmaufnahmen in Babelsberg wie z.B. im Streifen. „In 80 Tagen um die Welt“ sind meine Kaltblüter ebenso gefragt wie für andere Filme in Luxemburg, Kroatien oder dem Elbsandsteingebirge,“ erzählt Peter Hennig voller Stolz. Zwischendurch kutschiert er mit seinen Gespannen Hochzeitsgäste, Picknick- und Naturfreunde durchs Kohrener Land oder reitet mit Fortgeschrittenen durchs Gelände.

Besondere Freude bereiten ihm in jedem Jahr die Leipziger Fuhrmannstage; eine Show mit Pferdesport, Musik und viel Unterhaltung. Bei seinem immensen Arbeitspensum verbleibt Peter Hennig nur wenig Zeit für Lektüre. Trotzdem betrachtet er es als notwendig und sinnvoll, sich für den Fürstenzug intensiv mit der Historie - besonders der Wettiner - zu beschäftigen und begründet:

„Als Heinrich der Fromme interessiert mich keinesfalls nur das Leben dieses sächsischen Herzogs, sondern vielmehr die geschichtlichen Zusammenhänge und Verbindungen. Deshalb werde ich die Zeit finden, mich darüber zu belesen.“

Heinrich der Fromme war keine starke Persönlichkeit, ordnete sich willenlos seinem Bruder Georg unter und nach der Eheschließung 1512 mit Herzogin Katharina von Mecklenburg auch seiner Gemahlin.

Der 1505 mit Bruder Georg geschlossene Vertrag bestimmte die Ämter Freiberg und Wolkenstein zu Heinrichs Verwaltung und Nutznießung und Schloss Freiberg zu seiner Residenz. Dort führte er mit Katharina und seinen sechs Kindern ein beschauliches Leben und ein stets gastfreundliches Haus. Obwohl er keineswegs kriegerisch veranlagt war, trug er ständig ein großes Schwert bei sich und sammelte trotz Geldmangels zu seiner eigenen Freude immer wieder Geschütze.

Doch auch edlen Pferden galt seine Liebe und Aufmerksamkeit. Als im Wolkensteiner Gebiet größere Silbererzlager entdeckt wurden, erkannte der sonst träge Heinrich darin eine Möglichkeit, mit der Erzgewinnung die leeren Kassen füllen zu können. Deshalb handelte er und gründete die Stadt Marienberg, die einzige herausragende eigene Leistung seines Lebens. Ansonsten stand er unter dem Einfluss seiner Gemahlin, die willensstark, zielstrebig mit Klugheit und List ihr Vorhaben, die Reformation im Freiburger Land einzuführen, 1537 durchsetzte.

Der plötzliche Tod des Bruders Georg veränderte Heinrichs bisheriges Leben. Da Georgs Söhne bereits verstorben waren, fiel dessen Nachfolge auf Heinrich. Im Alter von 66 Jahren residierte er fortan als Herzog von Sachsen im Dresdner Schloss und führte im

albertinischen Herzogtum Sachsen die Reformation ein. Doch schon bald fühlte er sich für die Regierungsgeschäfte zu müde. Am 5.8.1541 übergab er seinem Sohn Moritz die Regentschaft und starb nur wenige Tage danach am 18. August 1541 in Dresden.

Freiberger Dom 'St. Marien' fand Heinrich der Fromme, ein gutmütiger, aber unbedeutender Fürst, die letzte Ruhestätte.

Peter Hennig

*Peter Hennig als
Heinrich der Fromme*



Heinrich der Fromme: Herzog von Sachsen,
Regierungszeit: 1539-1541
geboren 16.3.1473 in Dresden,
gestorben 18.8.1541 in Dresden

3. historische Kutschfahrt in Bernried

Zur 3. historischen Kutschfahrt in Bernried hatte der im Jahre 2005 gegründete Verein Fahrkultur und -sport im Pfaffenwinkel e.V., am Sonntag den 8. Oktober 2006 eingeladen.

Die 23 zu diesem Ereignis angereisten Gespanne kamen aus Deutschland, Belgien und Schweiz.

Die historischen Gespanne fuhren zunächst unter dem Applaus zahlreicher Zuschauer entlang des Starnberger Sees, durch den Bernrieder Park und den Hinternisparcours am Tafelacker, ehe sie sich zur Präsentation und Gespannskontrolle hinsichtlich der Historie im Klosterhof einfanden.

Die Fahrer, Pferde und Kutschen wetteiferten im Hinblick auf Stil, Kondition, Tempo und Geschicklichkeit.

Die Gesamtwertung gewann bei den Einspannern Helmut Pöll aus München, bei den Zweispännern unser Präsidiums Mitglied Markus Gull aus der Schweiz und bei den Vierspannern Sepp Schleicher aus Deining, Oberpfalz.

Ebenfalls den Ersten Platz konnte Herr Markus Gull im Hinternisfahren erlangen. Der Stilpreis ging an Christian Mettler aus der Schweiz und die beste Kondition, wie konnte es auch anders sein, hatten die Pferde von Andreas Nemitz aus Pähl.

Festumzug zum Stadtjubiläum 800 Jahre Dresden

Rund 300.000 Schaulustige haben laut Veranstalter den großen historischen Festumzug zum 800. Stadtjubiläum von Dresden verfolgt. Bereits am Morgen säumten erste Besucher die rund 3,5 Kilometer lange Strecke.

Der „lebendige Fürstenzug“ bildete den Höhepunkt der Feierlichkeiten Dresdens. In rund 80 Bildern wurde die Geschichte der Stadt dargestellt. Der Fürstenzug stellte eine Nachbildung des Wandbildes der sächsischen Herrscher am Dresdener Schloss dar, das Ende des 19. Jahrhunderts von dem im Erzgebirge geborenen Künstler Prof. Wilhelm Walther geschaffen wurde.



Ausschnitt aus dem Fürstenzug - Fürst August III

Das Schaubild 41, gefahren von Paul Wiegel unserem Vizepräsidenten, erinnerte mit dem Pferdeomnibus daran, wie 1905 der sächsische König Friedrich August III., mit seiner charmanten Gattin Louise von Toscana huldvoll seine Dresdener vom Oberdeck grüßte. Das Radeberger Pilsner wurde zum Tafelgetränk des Dresdner Hofes bestimmt.



Omnibus gefahren von Paul Wiegel

Die beiden Friesenstuten zogen unter der Leinenführung von Brauereikutscher Paul Wiegel den schweren Omnibus sicher durch die oft engen Gassen der begeisterten Zuschauer. Fahrgast war auch der Ehrenpräsident Dr. Wilfried Richter, mit seiner Gattin, der zu diesem eindrucksvollen Spektakel aus Berlin angereist war.

Peter Hennig

Erich Oese – 80 Jahre

Am 03. September 2006 feiert Erich Oese mit seiner Zwillingsschwester im Kreise seiner Familie und vielen Reiter- und Fahrerfreunden aus nah und fern im wunderschönen restaurierten Barockschloss Rammenau seinen 80. Geburtstag.

Der aus Radeberg stammende Sohn einer Gastwirtsfamilie entdeckte schon in früher Jugend seine Liebe zum Pferd. Die Nähe zu Moritzburg förderte diese Neigung zum Reiten und Fahren. Mit 15 Jahren fuhr er seinen ersten Zweispänner. Schon damals fesselte ihn das Achenbach-System. Auf die 1954, mit einem Moritzburger Vierspänner, gewonnene Schleife ist er heute noch stolz.

Angeregt durch seine Gabe zum Analysieren und Formulieren schrieb er bereits mit 19 Jahren das erste Manuskript als Anleitung zum Fahren. Seitdem folgten eine Vielzahl Schriften aus seiner Feder. Von den sieben herausgebrachten Büchern sind einige Standardwerke für den Pferdefreund geworden. Dazu zählt auch die LPO des Pferdesportverbandes der DDR. Er war ein Vordenker in diesem Verband, ein Pferdemann mit Sachkompetenz.

Nach dem Dolmetscherexamen und dem Lehrerstudium wandte er sich ganz dem Pferdesport zu. Er wurde Vorsitzender des LFV Sachsen, beteiligte sich maßgeblich am Aufbau des Deutschen Pferdesportverbandes der DDR und war seit 1951 Mitglied im Präsidium und bis zu seiner Auflösung dessen Geschäftsführer.

Im Auftrag des Deutschen Reiter- und Fahrerverbandes FN verfasste er auf seine umsichtige und akribische Weise eine Chronik dieses Verbandes. Er war wohl einer seiner kompetentesten Vertreter.

Sein besonderes Interesse galt dem Fahren. Bis zu seinem 70. Geburtstag war er als offizieller internationaler Richter bei Europa- und Weltmeisterschaften, sowie bei CHIO Aachen tätig. Er wirkte aber auch als Richter der Meisterklasse bei Dressur- und Springprüfungen. Aufgrund seiner Sprachkenntnisse galt er als versierter Turniersprecher. Sein vielseitiges Wissen vermittelte er gern dem Nachwuchs als Übungsleiter. Er war viele Jahre Verbandstrainer im Nachwuchsbereich. Bei dieser Tätigkeit zeichnete dem studierten Pädagogen eine geduldige Langmut, Ruhe und Ausgeglichenheit aus.

Das alles und die besondere Verbundenheit zum Fahren war wohl die Ursache dafür, dass er 1991 die „Vereinigung zur Pflege und Förderung der Fahrkultur und des Fahrsports“ mit aus der Taufe hob. Bis zu seinem altersbedingten Ausscheiden war er Mitglied des Präsidiums und zeichnete verantwortlich für die Gestaltung und Herausgabe des Informationsblattes. Für diese Verdienste wurde er zu seinem 75. Geburtstag mit der Ehrennadel der Vereinigung geehrt. Wir erinnern uns dankbar an seine sachkundigen Beiträge und wünschen dem Jubilar noch viele Jahre Gesundheit, Freude im Kreis seiner Lieben und Freunde, sowie weiterhin erfolgreiches literarisches Schaffen.

Dr. Wilfried Richter

Das Präsidium wünscht allen Mitgliedern, ihren Familien
sowie allen Interessenten unserer Vereinigung

ein erfolgreiches Jahr 2007.

viel Gesundheit und viel Freude am Sport und den Pferden, wie es
uns ausdrucksvoll dieser Friesenhengst vorführt.



Lute - 817, Henswoude

Auf Wiedersehen zu unserer Mitgliederversammlung vom 2. – 4. März in
Schwaiganger, Tagungsort: Hotel Kaiserin Elisabeth in Feldafing. Die
Einladung erhielten Sie bereits.

D.S.

Impressum

Vereinigung zur Pflege und Förderung der Fahrkultur und des Fahrsports e.V.

Geschäftsstelle: Paul Wiegel · D-91459 Markt Erlbach · Mosbach 12
Telefon: 09161-5032 · Fax: 09161- 60872
Mobil: 0171-5252917
E-mail: Pferdefahrkultur@t-online.de *Fragen-Antwort-Briefkasten*

Präsident: Dietmar Schneider · Wählingsallee 37 A · 22459 Hamburg
Telefon: 040-5593748 · Email: Dietmar.Schneider@vodafone.de

Vizepräsident: Paul Wiegel, Fahrlehrer (FN)
D-91459 Markt Erlbach, Mosbach 10-12
Telefon: 09161-5032
E-mail: Europ-Gutachter-Institut@t-online.de

Schatzmeisterin: Monika Heise
Georg-Haccius-Straße 39 · 29320 Hermannsburg
Telefon: 05052-94103 · Fax 05052-94105

Fahrausbildung: W.Trapp und P. Wiegel
Organisation: Werner Trapp, München

Internationale Kontakte

Vet.med.Fragen: Univ.Doz.Dr.W.Richter, Berlin

**Verbindung zur
Fachgruppe Fahren (FN):** Dr.Günzel Graf von der Schulenburg, Wolfsburg

Regionalbeauftragter

Schweiz: Markus Gull, Winkl/Rüti/Schweiz

Regionalbeauftragter

Tschechien: Lenka Gotthardova, Nationalgestüt Kladruby/CZ

Bankverbindung: Volksbank Berlin
BLZ 100 900 00, Kto.Nr. 173 804 7008

Internet: www.fahrsportpferde.com
E-mail: Pferdefahrkultur@t-online.de

Satz und Layout: www.pharus-plan.de · *Hartmut Milz*